



Verlag: Mitteldeutscher National-Anzeiger G.m.b.H., Halle (S.),  
 Postfach 118. Die Wochenschrift wöchentlich 7mal,  
 Sonntag ausgenommen. Die Wochenschrift ist ein  
 Anhangsblatt sämtlicher Ausgaben der Partei im Gau  
 Halle-Mecklenburg und der Provinz. Die Wochenschrift  
 unterliegt ebensowenig wie die Tageszeitung der  
 Zensur. Die Wochenschrift ist ein Anhangsblatt  
 der Partei im Gau Halle-Mecklenburg und der Provinz.  
 Einzelpreis 15 Pf. 13. Jahrgang Nr. 121

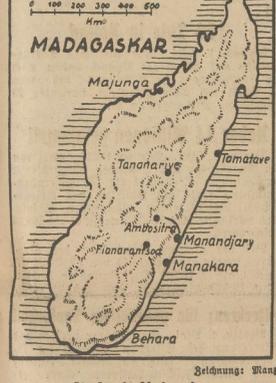
# HALLE/SAALE

Abonnement monatlich 2,- RM., auswärts 30 Wfg.  
 Vierteljahr 5,- RM., auswärts 75 Wfg., halbjährlich  
 10,- RM., auswärts 120 Wfg., jährlich 18,- RM., auswärts  
 210 Wfg. Die Wochenschrift ist ein Anhangsblatt  
 der Partei im Gau Halle-Mecklenburg und der Provinz.  
 Sonnabend, den 2. Mai 1942

## Ausgangsstellung für Entscheidung festgelegt

Die politische und militärische Bedeutung der Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce

### Die Karte des Tages Die Fundamente des Sieges



RD, Berlin, 1. Mai. Die Beschlüsse der Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce in Salzburg zu räumen. Sie haben Grund genug, die militärischen und politischen Fundamente des Sieges zu befestigen. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat.

Arbeiter, Bauern und Bürger waren wir, ehe wir in diesen Krieg zogen, ein Volk, dessen Allgeneration schon seine besten Söhne im großen Weltkrieg zum Opfer gegeben hat. Wir werden in die Ebene wahrhaftigen Schicksalskampfes gehoben, auf der jeder in sich selbst für die Gemeinschaft dasteht und auf seine Weise und die ihm gebotene Möglichkeit den Tod zu bestehen hat, der unser Vaterland anfallen droht.

Arbeiter, Bauern und Bürger waren wir, ehe wir in diesen Krieg zogen, ein Volk, dessen Allgeneration schon seine besten Söhne im großen Weltkrieg zum Opfer gegeben hat. Wir werden in die Ebene wahrhaftigen Schicksalskampfes gehoben, auf der jeder in sich selbst für die Gemeinschaft dasteht und auf seine Weise und die ihm gebotene Möglichkeit den Tod zu bestehen hat, der unser Vaterland anfallen droht.

Meldungen aus Tananariva zufolge betreiben die Franzosen, trotz zur Zeit gänzlich brachliegenden Exports, die Erschließung der viergrößten Insel der Erde, Madagaskars. Es werden noch im Herbst dieses Jahres zwei große Fernstraßen fertiggestellt, die zu den schon vorhandenen über 1000 km Autostraßen eine wertvolle Bereicherung der Verkehrsmöglichkeiten auf der an sich sehr ungewässenen, von hohen, bis zu 5000 m ansteigenden Gebirgszügen durchzogenen Insel darstellen werden. Durch die neue Straße von Berohoa nach Fianarantsoa werden die Provinzen von Taitondrina erschlossen, und eine Verlängerung der bereits bestehenden Eisenbahn zwischen Fianarantsoa und dem Hafen von Manakara hergestellt. Die zweite Straße dient der schnelleren Versorgung des Hafens von Mananjary mit den Landesprodukten, die in Ambositra zusammenströmen, insbesondere Reis, Wein und Kaffee.

Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat.

Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat.

Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat. Die Zusammenkunft war ein historischer Augenblick, der die Fundamente des Sieges befestigt hat.

### Caval fährt nach Paris

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
 Paris, 1. Mai. Der französische Minister, der sich in Paris befindet, hat die Arbeit an den kommenden Wahlen beschlossen. Die Wahlen werden im nächsten Monat stattfinden.

### Befestigte Magellanstraße

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
 Santiago, 1. Mai. Seit dem Herbst vorigen Jahres führen Argentinien und Chile Verhandlungen über den Schutz der Magellanstraße durch die Frenellen, dem südamerikanischen Archipel. Die Verhandlungen sind im Fortschritt.

Die Verhandlungen sind im Fortschritt. Die Verhandlungen sind im Fortschritt. Die Verhandlungen sind im Fortschritt.

### Opfer für die Front!

Aufruf Dr. Leys an alle Werktätigen zum Nationalen Feiertag

Berlin, 2. Mai. Zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes erließ Reichsorganisationsleiter Dr. Leys einen Aufruf an alle Werktätigen, in dem es u. a. heißt:  
 „Endlich ist nun doch der Frühling gekommen. Vielleicht ist noch nie im Leben unseres Volkes dieser 1. Mai so erleuchtet worden wie dieses Mal. Nicht nur für die Heimat, sondern auch für die Fronten. Wir können uns nicht genug hinstellen mit unserer Volksgemeinschaft in der Heimat und in der Front. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Soldaten. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Bauern und Bäuerinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen.“

### Opfer für die Front!

irgend möglich ist, die Arbeit ruhen soll. Das wird überhaupt in der Lage sein, ein solches Fest zu begehen, bedanken wir alle nur den Männern, die an den endlosen Fronten auch an diesem Tage in Treue Wache halten. Es kann daher für uns, für die deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, für jeden einzelnen Menschen in Stadt und Land nur eine Verpflichtung geben, nämlich, mit der letzten denkbaren Anstrengung die Fronten zu befestigen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Soldaten. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Bauern und Bäuerinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen.“

### Opfer für die Front!

irgend möglich ist, die Arbeit ruhen soll. Das wird überhaupt in der Lage sein, ein solches Fest zu begehen, bedanken wir alle nur den Männern, die an den endlosen Fronten auch an diesem Tage in Treue Wache halten. Es kann daher für uns, für die deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, für jeden einzelnen Menschen in Stadt und Land nur eine Verpflichtung geben, nämlich, mit der letzten denkbaren Anstrengung die Fronten zu befestigen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Soldaten. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Bauern und Bäuerinnen. Die Fronten sind die Fronten der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen.“

ses Schicksal, eilte ihm voraus, weil er das Gesetz erkannte, dem auch das Schicksal in der Brust der Tapferen unterliegt. Er bezwang nicht nur den eigenen Tod, ob er auch fiel, er bezwang zugleich auch den Tod seines Vaterlandes; denn ein Volk, das solche Söhne hat, muß zum Leben bestimmt sein oder aber die Natur selbst wäre verdammenwürdig.

Ohne diese Ehre kein Leben mehr, das war ihr Testament, ihr Weckruf, ihr Kampfesang, und es wandelte im Laufe der Jahre alle, die guten Willens waren, denn die Mütter den Samen gelegt hatten für das Alleinbrennenswürdigkeit in ihrer Brust. Wir gewannen eine reinere Erkenntnis vom Leben, als es uns die Väter gelehrt hatten, wir schufen sie neu. Wir begriffen das Vaterland als das edelste Gefäß unserer Träume und Ziele, aber wir erkannten auch, daß dieses Gefäß noch das Inhaltliche entbehre, des seiner selbst bewußten, in einem Sinne vereinten, durch das Blut gebundenen brüderlichen Volkes: Mehr als im Dienst stehen und sein Brot verdienen, mehr als nur Leben, aufwärtsstreben, aus dem Vaterland immer das Land der Kinder, die Zukunft zu gestalten, das Reich als krönende Idee des Volkes, der Lebenden wie der Toten zu schaffen.

Der Keim in unserer Brust war schon geweckt, war schon zur Oberfläche der Tat in uns selbst durchgefohlen, als uns der Führer zu den Waffen rief, nun erst im höchsten Einsatz unter Beweis zu stellen, was uns bewegt, wo aber unterscheiden wir uns von den Soldaten aller Zeiten. Unsere Waffe ist nicht allein das Schwert, unsere Waffe ist die Gesinnung; denn auch der Arbeiter ist heute im besten Sinne Soldat der Idee, ist im höchsten Maße mitverantwortlich für den Sieg. Wir sind nicht geeint durch die Ein-Form, die wir Soldaten tragen, nicht auch nur durch das Nationalgefühl, sondern vor allen Dingen durch das Bekenntnis der Treue. Der Schwur ist gesprochen worden, ehe er verlesen war.

Wer aber wollte nicht zu diesen Besten gehören, ehe der Ruf ihn erreicht, daß es für ihn nun an der Zeit sei, Tragt nicht in Trauer, jene Heimwärts, die schon über den Weg zu übergehen und dem Sturmgesang der Schlacht, dem Ruf der Gesegneten und dem heiligen Gebet nach Kraft ihr Ohr schenken. In den Mäthern werden sie wieder aufstehen, wenn von den trauernden Lippen zu Kindern der einst die Sage von ihren tapferen Taten fließt.

So aber sind wir, die Arbeiter, Bauern und Bürger Deutschlands seine Soldaten geworden. Ein Heer, aufgebracht zum Siege oder zu gemeinsamem Untergang, darum, weil wir nur frei sein wollen und können.

### Sonjets verloren 56 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Mai. Das Oberkommando der Luftwaffe teilt mit:

Au der Ostfront führten einige deutsche Jagdflugzeuggruppen an weiteren Zusammenstößen gegen die Russen. Infolge dieser Angriffe sind 56 Sonjets verloren gegangen.

In England und an der Westfront folgten deutsche und italienische Truppen weitere Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind ab.

Kampfflugzeuge gingen am Tage und in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Sonjets 56 Flugzeuge, die weitere wurden am Boden zerstört.

In Nordafrika wurden bei der Nacht militärische Ziele in Tripoli, Bengasi und Tobruk mit guter Wirkung angegriffen. Die Flugzeuge der Luftwaffe wurden bei Tage und in der Nacht mit guter Wirkung angegriffen an der englischen Küste.

Die italienische Wehrmachtbericht vom 1. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom 1. Mai hat folgenden Wortlaut: Das Oberkommando der Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten: Die deutsche Wehrmacht hat folgende Meldungen erhalten:

## Die Zukunft Führer und Duce

### Harte Entschlossenheit zur Sicherstellung des endgültigen Sieges

Salzburg, 1. Mai. Das amtliche Kommando über die Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce hat folgenden Wortlaut: Der Führer und der Duce haben am 29. und 30. April eine Zusammenkunft in Salzburg. Die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungsköpfen waren getragen von dem Geiste der engen Freundschaft und ungetrübten Kameradschaft der beiden Völker und ihrer Führer. Sie ergaben die völlige Ueberzeugung der Anführung über die durch die überwälzenden Siege der Dreierfronte gesehene Lage und über die weitere Durchführung der beiden Nationen auf politischem und militärischem Gebiet. Die harte Entschlossenheit Deutschlands Italiens und ihrer Verbündeten, den endgültigen Sieg mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln sicherzustellen, kam dabei erneut zum Ausdruck.

In den politischen Verhandlungen nahmen der Reichsminister der Auswärtigen Angelegenheiten und der italienische Außenminister Graf Ciano teil. Die beiden Außenminister der Mächte hatten hierbei Gelegenheit, die aktuellen außenpolitischen Fragen zu erörtern. In den militärischen Verhandlungen nahmen von deutscher Seite der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Brauer und von italienischer Seite der Chef des italienischen Wehrmachtsstabes Generaloberst Graf Cavallero teil. Der deutsche Wehrmachtchef im Namen von Mollath und der königlich-italienische Vorkommandant in Berlin Duce waren ebenfalls anwesend.

Die Zusammenkunft zwischen dem Duce und dem Führer fand in der Nähe von Salzburg in einem herrlichen Schloss in der Umgebung statt. Am 29. April vormittags traf der Duce, begleitet von dem königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Chef des italienischen Wehrmachtsstabes Generaloberst Graf Cavallero, in Salzburg ein.

wie weiteren politischen und militärischen Maßnahmen auf einem kleinen in der Nähe des Schlosses abgehaltenen, abendlichen Bankett ein. Der Führer begrüßte den Duce auf dem Bahnhof, wo sich zum Empfang der Reichsaussenminister von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Brauer, Reichsleiter Vornum und Reichspropagandachef Dr. Dietrich, sowie Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Seel in Begleitung hatten. Der Führer geleitete den Duce nach dem Bahnhof, wo der Präsident der Reichsregierung, Reichsminister der Finanzen und Reichsminister der Luftfahrt Dr. Meißner den Duce erwartete.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen war der Nachmittag der Auswärtigen Angelegenheiten von dem Reichsaussenminister von Ribbentrop und der italienischen Außenminister Graf Ciano teilnahmen. Ein Abendessen in kleinem Kreis beschloß den ersten Tag der Zusammenkunft zwischen Führer und Duce.

Am 30. April geleitete der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Brauer den Duce zum Führer zu militärischen Verhandlungen, an denen von deutscher Seite der Chef des Wehrmachtsstabes Generaloberst Graf Cavallero, der italienische Militärattaché in Berlin Divisionalgeneral Marzari und Brigadegeneral Graf Ciano teilnahmen. General der Artillerie Jodl und der deutsche Militärattaché in Rom Generalleutnant von Hinfelken teilnahmen. Am gleichen Tag trafen sich Reichsaussenminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano zur Fortsetzung ihrer politischen Verhandlungen, bei denen auch der italienische Vorkommandant in Berlin Generaloberst Brauer und der deutsche Wehrmachtchef im Namen von Mollath anwesend waren. Am Nachmittag fand die Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce mit zusammenfassenden politisch-militärischen Verhandlungen ihren Abschluß.

### Der Krieg als Gärtner



„Getrost kann ich mein junges Siegesbäumchen an die Aene hängen. An diesem Stamm soll es blühen und Früchte tragen.“

### 163 Tote in Kofoid

Kofoid, 1. Mai. Die britischen Terrorangriffe auf die Stadt Kofoid haben nach den bisherigen Feststellungen bis zum 29. April 163 Tote gefordert, darunter 29 französische Kriegsgefangene.

### Über 44 Millionen gesammelt

Berlin, 1. Mai. Die am 11./12. April von den Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte 17. und letzte Reichscharakterkassenaktion hatte als Abschluß des Kriegsjahres 1941/42 einen glänzenden Erfolg. Das vorläufige Ergebnis beträgt 44 814 246,16 Reichsmark.

Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurde ein Ergebnis von 38 880 602,27 Reichsmark erzielt. Die Zunahme beträgt somit 10 488 643,89 RM, das sind 27,2 %.

### Mitterkreuz für vorbildliche Zapferheit

Berlin, 1. Mai. Der Führer verlieh das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44. Der Führer verlieh das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44. Der Führer verlieh das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44.

### Gemeinsames Marinekommando

1942 - Neuseeland (Drahtmeldung unseres Vertreters) ws. Wiffalon, 1. Mai. Nach einer längeren Konferenz mit Präsident Roosevelt beabsichtigt die neuseeländische Flotte in Verbindung mit der britischen Flotte ein gemeinsames Marinekommando zu bilden. Die Americanisierung des ehemals britischen Commonwealth ist in vollem Zuge.

### Politische Rundschau

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat am 30. April einen 40. Geburtstag gefeiert. Am 1. April 1942 die Stadt Bielefeld-Balganger gegründet. Die Entwidlung des Aufbaugesetzes verlangt eine Verwaltungsreform, und die Gründung der Stadt Bielefeld-Balganger stellt nunmehr alle wichtigen Teile des Aufbaugesetzes unter eine einheitliche kommunale Verwaltung.

Der Reichsminister für die besetzten niederländischen Gebiete wurde am Freitag die Niederländische Arbeitsfront geschaffen. In der Nacht zum Donnerstag wurde nach mehrwöchiger Pause in Berlin wieder einmal ein sowjetischer Botschafter abberufen. Dem wurden nicht abgelehnt.

Das der Wille zum unerbittlichen Kampf gegen den Bolschewismus in den künftigen Erneuerungsbestrebungen „Stalinist National Workers“ freies, wogt erlöst ist, zeigt die Tatsache, daß jetzt wieder ein neues Kontingent flämischer Freiwilliger zur Front abberufen ist.

Der ehemalige kommunistische Abgeordnete Carlos Hubera, der im spanischen Bürgerkrieg als Zivilverweigerer von Madrid schloß, wurde unterirdisch untergebracht, wurde in Bologna des dem Kriegsjahre gegen ihn geführten Verbotsschutz jetzt beseitigt.

Der Besuch des Münchener Kongresses, der in München tagt, behält den Eindruck des Wechsels, den Plan des britischen Kriegsinstituts abzulehnen. In Jerusalem wurde ein Bombenattentat gegen den Polizeipräsidenten verübt. Der Anschlag, bei dem der Reichsführer verlegt wurde, soll von Arabern ausgeführt worden sein. Nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnissen in Japan wurden 50 % von der „Steuerung zur Unterstützung des Kaiserthrones“ vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Generaloberst Brauer ist ein Hauptkandidat für den Reichsaussenminister. Der deutsche National-Verlag G. m. b. H. - Berlin 28.

## Tschungking-Berföschung durch die Luft?

### Vor dem Zusammenbruch der gefamten Burma-Front (Drahtmeldung unseres Vertreters)

osch. Bern, 1. Mai. Die schätzten Verfügen der Tschungkingregierung verlässlichen ist sehr. Nach der Tschungking-Verfügen ist das Zentrum des westlichen Tschungking von seinen letzten Infanterie weg abgeschnitten. Die weitere Versorgung mit Kriegsmaterial kann nur noch durch die Luft erfolgen. Am 29. April wurde Tschungking von japanischen Bombern angegriffen. Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

rechnet. Noch am 20. März fürchtete die Londoner „Times“ in einem Bericht, es sei unwahrscheinlich, daß die Japaner ein so großes Gebiet wie Zentralchina erobern würden. Außerdem, so meinte das Blatt, würde den Japanern die Zeit dazu fehlen. Für einen Nanking-Angriff in Richtung Nanking steht den alliierten Streitkräften die britische Flotte in der See über das Tschungking und von dort über schwierige Gebirgswege nach Manipur offen. Auch nach der Stadt Amphal im obersten Teil des Tschungking steht nur ein Manöverplan zur Verfügung.

Die Tschungking-Truppen, die noch bei Mandalay stehen, bilden nach europäischen Meldungen einen verzeigten Versuch unternommen, die Stadt Bhamo nördlich von Mandalay zu erobern, um von dort über schwierige Gebirgswege nach Tschungking-China zurückzutreten. Die englisch-indische Armee verläßt nach Tschungking. Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

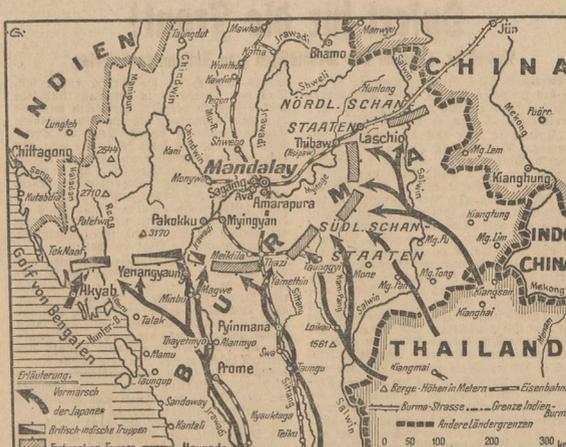
Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.

Die Tschungking-Verfügen sind in der Nacht zum 1. Mai militärische Ziele in Genua, Rom, Neapel und Venedig mit guter Sprengkraft und Brandwirkung an.



Die in Burma kämpfenden japanischen Truppen nähern sich immer mehr der alten Königsstadt und jetzigen Hauptstadt Mandalay, die durch das neue Vorgehen der Japaner in Gefahr schwebt, von der Burmastraße, der Verbindung mit Tschungking, abgeschnitten zu werden. Die Japaner rücken in einem Halbbogen von Osten her auf die Burmastraße zu, haben Lashio bereits besetzt, wo die englischen Kanoniere eingesen. Chinesen den letzten Widerstand leisteten. Tschungking-Truppen kämpfen auch südlich Mandalay, während die britisch-indischen Truppen sich in der Nähe des Golfs von Bengalen zu halten versuchen, um die Rückzugstraße nach Indien zu sichern.

1942  
Die Sonntage  
2. Mai  
Der farbige Film  
Köpfe zur Zeit  
Am Sonntagvormittag  
Der rote Kampfflieger

# Die Sonntage

2. Mai

## Der farbige Film

Ein Farbenrausch! sagen die einen und sind begeistert. Aber an der Natürlichkeit fällt da noch viel! meinen die anderen und sind damit skeptischer, als es die Situation erlaubt. Die Wahrheit der nüchternen Betrachtung liegt in der Mitte. Wir sprechen vom Farbfilm, von dessen Stande in Deutschland hier gegenwärtig eine Probe zu sehen ist. Die Bestehten sind verblüfft von dem nicht abblendenden bunten Band auf der Filmleinwand, von der Überfülle der neuen Eindrücke, von dem Augenreiz, den die geschilderten Parkseen und Innenaufnahmen, die Uniformen und bunteisen Fräcke der Herrenwelt und die weite, wippende Herrlichkeit der Damenmoden aus der „guten, alten Zeit“ bieten. Freudig entdecken sie auch die Gesichter und erkennen die Liebhaber der Schwarz-Weiß-Kunst im Farbfilm wieder. Die anderen stolpern sogleich über eben diese Gesichter, deren äquatoriale Sonnenbräune ihnen höchst befremdlich erscheint, stolpern dann über die tatsächlich noch vorherrschenden Brauntöne, stoßen sich daran, daß die Farben wohl alle den photographischen Gegenständen gemäß sind, noch „natürlich“, sind, fühlen sich verwirrt und, überdies, naiv die Buntheit auf sich wirken zu lassen, reiben sie sich an den technischen Schlacken, die dem Farbfilm noch anhaften.

Aber nicht vom Technischen sollte hier die Rede sein. Wer amerikanische Farbfilme kennt, weiß, daß der deutsche diesen Vergleich nicht zu scheuen hat. Im Gegenteil. Wir experimentierten in der Stille, und erste Versuche wie dieser sind Versuche für später. Nicht die Sachliche und Fachliche, sondern ein anderer Gegenstand sollte aus dem Zuschauerdelirium in das Licht der Jupiersonnen geholt werden. Blicken wir kurz zurück, so erinnern wir uns der inneren Widerstände, die bei uns, dem Publikum, zu überwinden waren, als nach dem Stimmlich der Tonfilm die Herrschaft antrat. Heute vermöchten wir ihn nicht fortzudenken, dennoch hatte sein Erscheinen auch noch fortschrittlichen Besucher eine Wirkung, die einem Aufgehen liebgewordener Gewohnheiten gleichkam: den Zwang zum Neubetrachten.

Diese Umstellung im Betrachten, im Aufnehmen des Filmes geschah, als bei uns, dem Publikum, nicht so willig, wie wir es heute vielleicht zu meinen glauben. Wir sind schnell und leichtvergeßlich. Indes der Farbfilm erinnert uns wieder daran. Denn auch er sammelt nicht mit einem Schlag die Filme in sich, in seiner Länge, auch er hat neben dem technischen noch das allgemeine psychologische Problem zu bewältigen, das mit dem ästhetischen in unseren Betrachtungsfall nicht hineinkommt, nicht so bräutig. Auch er rüht auf den Betrachter jenen Zwang zum „neuen Sehen“, was, verlangt eine neue Schulung und Anknüpfung des Auges, das im Schwarz-Weiß der alten Filme nicht so leicht gelingt. Er darf das verlangen; denn er ist der Herr von morgen. Er wird uns das über der Fortentwicklung seiner technischen Mittel zu erleichtern suchen und es uns in dem Kinderstube der ersten Schritte zu verschaffen machen wie heute der Tonfilm, aber er verlangt es uns erst einmal ab. Wissen und erkennen wir das, so haben wir auch die Grundlage gefunden, auf der wir seiner Bewertung nachkommen. Erst auf diesem Boden kann eine fruchtbare Diskussion über das Künstlerische des neuen Instruments beginnen. F.M.P.

## Am Sonntagvormittag

Mit „Schaubühne“ übersetzte Schiller einst das griechische Wort Theater, und „Schaubühne“ heißen heute die Bühnenhäuser. Und die Tausende, die allabendlich vor unseren Bühnen sitzen, sind gekommen, um zu sehen, einen heiteren oder ersten Ausschnitt der Welt in dem sie leben, wenig vom Sinn dieser Welt und des menschlichen Lebens enthalten ist. Durch das Dunkel des Zuschauerraums sind ihre Augen brennend nach vorn gerichtet, als wollten sie einsehen, was dort geschieht. Von dort glänzen ihnen auf zauberhaften Kulissen alle Farben der Welt entgegen, in leise verschönten Gewändern bewegen sich Menschen, und im Lichte der Scheinwerfer spielen sich mitreißende Handlungen ab.

In denselben Theatern aber finden am Sonntagvormittag andere Veranstaltungen statt. Man nennt sie Morgenveranstaltungen, Dichter-Morgens, da und dort mit einem Fremdwort auch Matineen. Auch da ist der Zuschauerraum durch den letzten Platz füllt, wieder sind alle Augen durch das Dunkel nach vorn gerichtet, aber nun sehen sie nichts als einen leeren Bühnenraum, von einem schweren Vorhang dunkel abgegrenzt, und mitten in diesem Raum einen kleinen Tisch, einen Sessel davor und einen Flügel. Kein Scheinwerfer strahlt, nur auf dem Tischchen steht eine Leselampe mit großem, grünem Schirm und verbreitet ein mildes, wärmendes Licht. Ein einziger Augenblick erinnert sich der Besucher dann wohl an die vorangehenden Abende, da er in diesem Hause wirklich ein Zuschauer und die Bühne dort vorn ein Wunderreich der Phantasie war. Nun erscheint sie kurz und erstarrt das Auge wird kaum angezogen, auf der Schaubühne gibt es nichts Schaubares mehr. Aber die Besucher, die jetzt die Füllungen, sind auch gar nicht als Zuschauer, sondern als Zuhörer gekommen. Die Programmzettel, die sie in den Händen haben, versprechen ihnen ein oder zwei Musikstücke und eine Lesung aus den Büchern eines Dichters. Und als Zuhörer erleben sie die innerlichsten Stunden des Theaters. In dem Reichthum der Stunden diese Stunden seit längerem zu einem Merkmal

der Sonntagvormittag geworden. In diesen Morgenveranstaltungen wird nicht an die Schauspiel appelliert, hier wird auch nicht ein Spannung- oder Unterhaltungsbedürfnis befriedigt, hier wird der Besucher nicht für einige Stunden aus den Nöten seines Alltags hinausgeführt, damit er sie vergesse und in diesem Vergessen sich gleichsam von ihnen erhole — hier wird er an die großen und wahren Nöte und Notwendigkeiten seines Daseins vielmehr herangeführt, damit er sie kläre und überwinde. In diesen anderthalb Stunden, in denen ruhig und gleichmäßig die Worte des Vorlesenden in den Raum fallen oder die Töne der Musizierenden ihn erfüllen, wird das Wesentliche im Besucher angesprochen. Daß Sonntag für Sonntag so viele bereit sind, sich auf diese Weise anzuhören zu lassen, ist das nicht auch ein Zeichen für die wunderbare Kraft unseres Volkes, das mitten im großen seiner Kriege die stillsten und zarresten seiner Güter nicht vergißt? F. M.

## Unser Zeichen

Beim Durchblättern eines Buches fiel mir vor einigen Tagen eine kleine gepreßte Kornähre in die Hände. Wie winzig und unscheinbar sah sie, die doch soviel Erleben in sich gefangen hält, jetzt aus! Im August 1939 war es, kurz vor Ausbruch des Krieges. Wir, Mädels, die wir uns freiwillig zum Ernteeinsatz gemeldet hatten, halfen in Ostpreußen den Bauern die Ernte einbringen. Die meisten von uns sahen zum ersten Male weite wogende Kornfelder, sahen die Halme unter der Sense des Bauern fallen und halfen selbst mit, die Garben zu binden. Immer wieder taucht ein unvergeßliches Bild auf: Sonnenuntergang über dem Felde; die Strahlen des versinkenden Sonnenballes streifen zum letzten Male an diesem Tag die Kornähren. — Eine tiefe, friedvolle Ruhe ging von diesem Anblick aus und schien sich auf die Menschen zu übertragen. Viel Arbeit war zu leisten, bis die Körner zum Brot, zum täglichen Brot wurden. Nie hat uns vorher eine Schritte Brot so gut geschmeckt wie damals, als wir selbst das Korn mit unseren Händen in dem tiefen Sinn und Wert der Landarbeit für die Ernährung unseres Volkes erkennen lernten. Als Erinnerung nahm ich mir damals die kleine Kornähre mit, die mir nun alles wieder ersteinen läßt.

Inzwischen hatte ich sie aber noch in symbolisierter Form wiedergefunden, als zwei gekreuzte Ähren, die das Hakenkreuz hielten. Dieses Zeichen trug unsere Fahne, unter der wir ein halbes Jahr im Reichsarbeitsdienst zusammen geschlossen. Unsere Broschen und Uniformabzeichen zeigten das gleiche Sinnbild. In allen Gauen waren wir gekommen, jetzt wurden wir eine Gemeinschaft, genau wie das Feld mit seinen vielen einzelnen Ähren auch eine große Gemeinschaft bildet. Auch der Einsatz als Arbeitsmädels in Mecklenburg galt der Einbringung der Getreideernte, der zweiten Kriegsernte. Schwere waren die Aufgaben, doch auch sie wurden bewältigt.

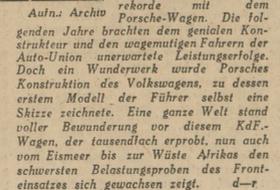
Beim Abschied von Mecklenburger Land ließ mich ein seltsames Erlebnis verinnerlichen können. Der schönsten Gruß, den meine Bauernfrau ihrem Mann an die Front schickte, war eine kleine Getreideähre ihres Ackers. Ohne Worte sagte dieser Halm ihm alles; daß auch in diesem Jahre, da die ganze Arbeit auf den Schultern seiner Frau lastete, die Ernte gut herging und für das tägliche Brot gesorgt war. M. F.

## Köpfe zur Zeit:

# Der geniale Techniker

Auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 drängten sich nicht nur die Automobilbesitzer an den Stand des Wiener Holzagenfabrikanten Lohner. Jeder wollte diesen ersten elektrisch angetriebenen Wagen, der so großes Aufsehen erregte, gesehen haben. Elektromobil Lohner nannte sich dies neue Gefährt, Porsche, der Name sollte nicht wieder vergessen werden. Wer war dieser junge 24jährige Techniker, der sich da in Paris den maßgebenden Kreisen der Automobilindustrie vorgestellt hatte? Als Sohn eines Klempners 1875 in dem böhmischen Matorador geboren, sollte der Ferdinand nach Abschluß der Volksschule in der Werkstatt des Vaters zu dessen tüchtigem Nachfolger erzogen werden. Schon damals überraschte der Junge seine Spielkameraden mit einer kleinen selbstgebauten Lokomotive, deren Mechanismus tadellos funktionierte. In Abendkursen an der Reichsbürger Staatsschule erweiterte Porsche sein technisches Wissen, und als das elektrische Licht seinen Siegeszug antrat, gelang ihm die Konstruktion einer vollständigen Dynamoanlage mit der er die Werkstatt seines Vaters beleuchtete. Bald danach hatte er seine erste Anstellung in Wien gefunden, um man seine außergewöhnlichen Fähigkeiten schnell erkannte und stift Lohner den jungen Techniker Porsche wollte die Einrichtung des großen Elektrizitätswerks in Kratau übertrug. So scheint es nicht mehr verwunderlich, daß sich Porsche, als er in der Wiener Wagmanufaktur Lohner im Prüflaboratorium arbeitete, daran versuchte, die Elektrizität dem Wagen-

antrieb nutzbar zu machen. In diese Jahre fiel dann sein Erfolg auf der Pariser Weltausstellung, an dem Stand des Wagenbauers, sondern auch ein erfolgreicher Rennfahrer war Porsche, der in den Alpenbergrennen als einer der gefährlichsten Konkurrenten galt. 1901 kam Porsche nach Stuttgart, um auch selbstständig zu machen und ganz für seine großartigen Pläne zu arbeiten. Er gründete ein eigenes Konstruktionsbüro, in dem er unabhängig von wirtschaftlichen Günst oder Ungünst seine Erfindungen ausbaute und der Industrie zur Verfügung stellte. Doch erst 1933, als die Rede des Führers bei der Eröffnung der Automobil ausstellung der Industrie neuen Auftrieb und Wegmut brachte, konnte Porsche seine längst fertigen Pläne für einen neuen deutschen Rennwagen in den Zwickauer Pforten umsetzen. Ein Werk der Auto-Union verwirklichte. Schnell sah die Welt die Erfolge dieses kühnen Planers. Ein Jahr später, 1934, fuhr Stück auf der Berliner Autos drei Weltrekorde mit dem Aufn. Archiv Porsche-Wagen. Die folgenden Jahre brachten ihm den genialen Konstrukteur und den unermüdeten Fahrer der Auto-Union unerwartete Leistungserfolge. Doch ein Wunderwerk wurde Porsches Konstruktion des Volkswagens, zu dessen erstem Modell der Führer selbst eine Skizze zeichnete. Eine ganze Welt stand voller Bewunderung vor diesem KdF-Wagen, der tausendfach erprobt, nun auch vom Eisener bis zur Wüste Afrikas den schwersten Belastungsproben des Fronteinsatzes sich gewachsen zeigt. d-r



Aufn. Archiv Porsche-Wagen.

# Der rote Kampfflieger

Eine Erinnerung an den größten Lufthelden des ersten Weltkrieges

Von H. Möller-Witten

Hauptmann Oswald Boelcke war Lehrer und Meister der deutschen Jagdfliegerei. Aber über ihn hinaus wuchs im Erlaß sein größter Schüler: Rittermeister Manfred Freiherr von Richthofen. Er, den die Engländer nach seiner vorletzten Jagdmeldung den „roten Baron“ und die Franzosen den „roten Teufel“ nannten, wäre am 2. Mai 50 Jahre alt geworden. Das ist Anlass genug, seinen Gedanken. Denn in seinem Geiste kämpften und fielen die deutschen Jagdflieger auch in diesem Krieg. Und das Gewand, das seinen unverletzlichen Namen trug, hat eine helle Anzahl von Söhnen gefunden. Die Namen seiner Kommandore bilden einen guten Klara — wir nennen Darru von Bülow, Major Bid und Major Delau — und auch von den Gruppenkommandeuren, Staffelführern und Jagdfliegern trägt mancher das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und das Eichenlaub oder gar eine noch höhere Auszeichnung.

Die Richthofens sind ein schlesisches Geschlecht, dessen Angehörige Landwirte, Kaufleute oder Offiziere waren. Einmal wurden die Gebrüder Boelcke und ein bedeutender Diplomat, der zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes aufstieg, finden wir unter ihnen. Der Vermittler aber wurde Manfred von Richthofen, ältester Sohn eines damals noch aktiven, bei der Breslauer Leibfahrlitaren lebenden Offiziers, der später wegen Krankheit die Uniform auslegte und Landwirt wurde. Es ist anzunehmen, daß in seinen Söhnen die lokale Leidenschaft für den Krieg ausgeprägt war als in früheren Generationen. Jedenfalls kam Manfred schon früh ins Kadettenkorps, in dessen altpreussisch strenger Schule er seine ersten Erfahrungen machte. Nach nicht ganz 19 Jahre war der Richthofen alt, als ihn das Kaiserliche Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland (Schützen) Nr. 1 in sein Offizierskorps aufnahm. Es garnierte in Ostpreußen.

1914 trug der Leutnant von Richthofen zum ersten Male ein Feld. Aber noch hat seinen die Mittelflieger Mann nach dem Weiten, wo der junge Offizier während des langweiligen Vormarsches sich durch kluge, schnelle Aufführungsaktionen auszeichnete, die ihm das Eisernen Kreuz eintrugen. Im Stellungskrieg fand seine kavalereistische Verheißung feinerer Betätigungsmöglichkeit. Er suchte und fand sie bei der Fliegertruppe. Als Beobachter flog er zuerst im Osten, dann im Westen und wieder im Osten. Zum Jagdflieger bildete er sich selber aus, mit dem Ergebnis, daß er bei der Mitbewerfung an der Front durchfiel. Da machte er sie mit Erlaß in der Heimat. Im Sommer 1918 trat die große Stunde seines Lebens ein. Leutnant von Richthofen gehörte damals dem Kampfgeschwader 2 in Avelon an, das mit seinen Bomben das russische Hinterland schwer schädigte. Einem Tages kam Hauptmann Boelcke nach Avelon, um sich die Bereitschaft Richthofens zu holen und ihn gleich selber mit nach dem Weiten zu nehmen, wo neuer die Jagdfliegerei aufblühte. Dieser erste deutsche Jagdverband war aus der großen Not der Sommer-

schlacht geboren, wo der Erdkämpfer die feindliche Luftüberlegenheit immer drückender empfand. Das Erfinden der Jagdflieger kam Wibel. Am 17. September 1918 erliefen sie zum ersten Mal die Luft. Vier Flugzeuge hoben sie ab. Darunter befand sich der erste anerkannte Pilot des Zeugnisses von Richthofen, um dessen Richthofen wurde. Denn er bezeichnete ihn einmal als seinen Nachfolger. Als er unbefähigt von dann ging, trug Leutnant von Richthofen seinem Sarge das Ehrenkreuz des großen Toten nach.

Der Verbandsführer war tot. Den Lebenden blieb der Kampf. 16 feindliche



Richthofen in seinem Flugzeug

Flugzeuge hatte Manfred von Richthofen abgeschossen, als ihm am 12. Januar 1917 der Orden Pour le mérite verliehen wurde. Gleichzeitig wurde er Führer der Jagdflieger 11, in der er sich eine glänzende Auslese von Jagdfliegern herauspflückte, die alle von seinen unbändigen Kampfeswillen, von seinem „An-den-Feind“-Wollen und -Müssen erfüllt waren: Wolff, Schäfer, Fehner, sein jüngerer Bruder Gotthard, ein Dragonerleutnant, der auch 40 Lufttage errang, und viele andere. Neben ihrem Ruf erlangten sie Erfolg auf Erlaß. Bereits außer der Reihe zum Oberleutnant befördert, rückte Manfred von Richthofen nach seinem 88. und 89. Lufttage am 8. April 1917 zum Rittermeister auf.

Die Boelcke den Kampf in der Staffel entwidmet, so führte ihn größter und erfolgreichster Schütze Richthofen die Entwicklung weiter zum Geschwaderverband 1. Das bedeutete organisatorisch einen weltweiten Fortschritt, mochte für den Luftkampf auch die Staffel die Kampfeinheit bleiben. Richthofen, hochfliegender Wille zum riskantesten Heranfliegen an den Feind“ übertrug sich bald auf jedes Glied des Geschwaders. Das zeigte sich, als seine Jäger während der monatelangen Schlacht unter fährden Himmel lagten. Das zeigte sich aber auch im Angriff während der Frühjahrsoffensive 1918, der „Großen Schlacht in Frankreich“. Nach dem 70. Lufttage schlug Sabersdorf den Rittermeister zur Vereibung des Eichenlaubens zum Pour le mérite vor. Aber man gab ihm nicht die, sondern eine andere, für einen so jungen Offizier auch außergewöhnlich hohe Auszeichnung: den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Ral. Krone und mit Schwertern. Richthofen hat mehr als eine Schlacht gewonnen — sagte der 1. Generaladjutantmeister bei der Richthofenbeerdigung des Eichenlaubens.

Am 20. April 1918 besiegte er in feindlichem Luftkampf den 79. und 80. Gegner. Vier Tage später meldete der deutsche Seeresbericht: „Rittermeister Freiherr von Richthofen ist von der Verloftung eines Gegners über dem Scheldemündung an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefolien.“ Seine letzte Landung über seinem Ende. Ein Zufallsstreifer hatte, wie sich später herausstellte, den feindlichen Flieger, aus dessen Wäldchengewehr die tödliche Kugel kam, stand bestrahlt vor dem großen Taten, der in fremder Erde zur Ruhe gelangt wurde. Jahre später wurde er nach Deutschland überführt und auf dem Annahofriedhof in Berlin beigesetzt.

Der strahlende Held ist in die Unsterblichkeit der Geschichte eingegangen, immerdar Herois seines Volkes. „Seine vornehme Vorfahrenwelt, sein offenes ritterliches Wesen, sein militärisches Können verschafften ihm in der Fremde ein unerwartetes Vertrauen, das trotz seiner Jugend mit Ehrfurcht gepaart war.“ So schrieb General von Seeppner, der kommandierende General der Luftstreitkräfte, über Manfred von Richthofen.



### Zwischenfall im Wäschegarten

VON ERICH PAETZMANN

Gerode im dem Augenblick, als er  
draußen die Straße entlangschlenderte kam,  
erschien ein Fräulein im Garten und  
schleppte eine Wäscheleine, einen Büschel  
und einen Beutel mit Klammern hinter sich  
her. Er blieb stehen, bemerkte seinen Stiefel  
in das Gras und begann das Fräulein  
stetswährend zu betreten. Denn es hatte  
ein hellblaues Feinleinen an und war  
auch sonst riesig angenehm und lustig anzusehen.  
Im übrigen mochte dies ein sehr feines  
Fräulein sein, der da gerade von dem  
normen Schwund über das Land gelitten  
wurde.

Das Fräulein ließ sich also ruhig betra-  
chten, bemerkte ihn hingegen durchaus  
nicht, obwohl er im ganzen ein recht an-  
sehnlicher Junge war. Und wenn auch seine  
Hose und sein sonstiges Gewand schon ein  
wenig arg nach langer Fahrt ansah, so  
würde das nun wieder durch ein paar schöne  
neue Kleidungsstücke an seinem gut rich-  
tig aussehenden Gesicht wettgemacht werden.

Das Fräulein wuschelte die Beine ansich-  
tend, rückte den Schenkel neben einen  
Waldespfad und stieg darauf. Sie tat das  
alles ein bißchen losmütig und geistert, wie  
man das nun mal gerne tut, wenn man sie-  
ben Jahre alt ist und ein fremder junger  
Mann aufhört.

Während lang der Schenkel mit dem einen  
Bein in ein Mannswort hineinkam, kniete  
un, und das Fräulein verzettelte mit dem  
feinen Schmutz und seinem blauen Feinleinen-  
schleiden in den Mann. Der junge Mann  
kam sofort voller Zorn auf den Mann  
heran und stieß ihn sogar mit den Armen  
darauf. Das Fräulein war förmlich gern  
in die Erde gesunken, zog es aber dann vor,  
aufzustehen und sich in aller Selbstsicherheit  
zu schämen.

Die Büscheln werden füllig, wenn sich die  
Mädchen schämen, zumal so um die Früh-  
lingszeit herum. Der am Baum war auch  
nicht besser, denn er lächelte nun mit seiner  
freudigen Unbefangenheit zu ihr herüber.  
Da er aber sonst nichts tat und sagte und  
schicklich doch einer mal das Wort ergreifen  
musste, fuhr sie plötzlich selbst zu ihm herum.

„Sie haben wohl auch nichts Besseres  
zu tun als da herumstehen, wie?“ „Nein,  
Fräulein, momentan nicht. Ich habe über-  
haupt kolossal viel Zeit. Ich könnte Ihnen  
dabei ein bißchen helfen, wenn ich wollte.“

„So, ist ja wunderbar nett von Ihnen!  
Wann Sie wollten — Sie suchen wohl  
Arbeit?“

„Direkt suchen will ich noch gar nicht mal  
haben, Fräulein. Ich meine eigentlich mal  
mehr wegen der Mammuschlöder und dem  
guten blauen Kleiden.“

„Ja, ja — Sie! Und eben haben Sie noch  
gelacht.“

„Aber wenn ich Ihnen nun die Beine an-  
machte, Fräulein, was trübe ich Ihnen damit?“

„Was möchten Sie denn? Vielleicht —  
paar Brode oder so?“

„Wohl! Aber nur, wenn mit alter Würd  
und Schätzen. Ist abgemacht, Fräulein.“

Dann rief er über den Baum, reichte  
seinen Stiefel in die meiste Öffnung des Sack  
oben darauf und mochte sich mit sichbarem  
Zwischenfall daran, den Garten kreuz und  
quer mit Weinen zu verbinden.

Das Fräulein sah ihm eine Weile zu,  
ließ auch mal aufschauen über einen  
Ast von ihm und schenkte die frühe Zeit  
fröhlich den Klammerbüscheln hin und her.  
Dann fiel ihr plötzlich ein, daß es Sonnen-  
abend wäre, und sie ging hin und schleppte  
einen Korb voll Wäsche heran.

„Es regnet wohl jetzt, daß er ihr nicht bloß  
mit den Händen die Wäsche mit sich führt,  
daß er außerdem noch ein richtiger guter  
Bein und ein Stück von einem Sozialer war.  
Denn er nahm ihr sogar das „Wäschebüscheln“  
ab. Sie brachte sich zu tun, als hätte  
sie ihn und ihm die Klammern zu reichen.  
Wann er sie dabei ansah, lächelte sie auch,  
lächelte so lange, bis sie beide ein bißchen ver-  
zerrt den Blick wieder nach oben richten  
mussten, auf die Wäscheleine oder noch höher,  
in den blauen Himmel, über den der Wind  
die weißen Frühlingswolken blies.

Während Blitze sie verwundert um sich,  
Sie waren rings von Wäschebüscheln ein-  
geschloffen.

„Ach du meine Güte, Sie hängen ja alles  
am Dreieck herum!“

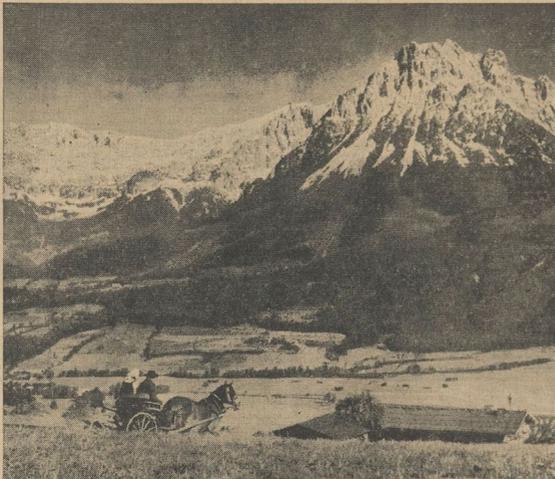
„Ne, alles nicht, Fräulein! Hier ist noch  
eine Stufe, die muß noch auf!“

„Ja, aber —“

„Er nahm jedoch nicht bloß die Klammer,  
sondern die ganze Hand. Und da sie über-  
haupt so frisch und jung vor ihm stand,  
brachte er nicht anders, er nahm auch die  
andere Hand und den Arm, und dann  
sag er sie ganz und gar an sich. Aber er  
lächelte jetzt nicht mehr, sondern war auf  
einmal tiefem ernst geworden. Sie stand  
nun ganz allein unter dem Gesicht und bemerkte  
nun ersteinmal, daß er sehr helle blaue  
Augen hatte, noch heller als der blaue  
Frühlingshimmel über ihm. Das war das  
Leute, was sie sah, die die Augen schloß.

Als sie wieder recht zu sich kam, war er  
schon längst auf der Straße. Er ging mit  
weißen Schritten und drehte sich nur ein  
mal noch über um, schon sehr fern von  
draußen her.

„Es ist Sie noch immer am Baum stehen,  
soll und allein und ein bißchen schüchtern.  
Und ihr Feinleinen wurde heute im Wind  
wie eine kleine blaue Frühlingsfahne.“



Alpenland im Frühling

(Aufnahme: Uta-Schulze)

### Erwachende Landschaft

Stauend aus des Schlofs Erquickung  
Steigt die Lerche, blau die Blume,  
Und in Glanz und in Verzückung  
Fällt der Tau zurück zur Krume.

Felder breiten lichte Streifen  
Zwischen Wege und Gebüsche.  
Und im See, schon nah zum Greifen  
Wälzt der Zug der stummen Fische.

Kreisend zieht von Berg zu Berge  
Jäh der Falke, fern dem Pfade,  
Willig trägt dich schon der Ferge  
An das sichere Gestade.

Lamm und Ziege, bunt die Pflanze,  
Amen dich aus allen Poren...  
denn des Lichts gezüchte Lanze  
Hat sie stauend umgeboren.

Robert Lindenbaum

### Der Arbeiter und sein Kind

VON HEINRICH LITTERER

Ich sah das Kind vor mir hergehen. Es  
trug einen Korb mit Eiern. Und weil das  
Kind ein Mädchen von vielleicht zehn oder  
elf Jahren, nicht gerade stark und der Korb  
schwer war, ging es mit hart hängender  
Schulter. Da waren auch Frauen, die den  
gleichen Weg machten; es war ja um die  
Mittagszeit, die überhaupts der Stadt ge-  
legene Fabrik ihre große Pause machte und  
die Arbeiter zur Erholung entließ. Das  
Kind verlor sich allmählich in die Menge  
in gleichen Schritt zu kommen oder sich einer  
Gruppe anzuschließen, aber die Frauen,  
immer beschäftigt und auf die Ausnutzung  
ihrer Zeit bedacht, hielten sich nicht lange  
auf, wenn das Mädchen mal abzuweilen ge-  
genüber war in einer armen Einlamfer-  
bewegte sich das Kind auf einen noch un-  
sicheren Menschen zu, der ihm vielleicht  
jüngere entgegenkam.

Ja, er ging ihm wohl schon entgegen.  
Denn überall trafen sich jetzt die Frauen  
mit den Männern aus der Fabrik. Man  
machte nicht viele Worte bei dem Wieder-  
sehen, die Arbeiter nahmen den Korb, stiegen  
über den Straßengraben und ließen sich  
unter einen Baum ins Gras. Dann deckten  
sie, etwas neugierig, den Deckel auf und be-  
gannen mit ihrem stinkenden Matz. Hier lag  
eine kleine Gruppe und dort. Auf einmal  
war die Straße leer und das Mädchen als  
wunderbar Punkt allein auf ihr. Ich be-  
kam einen letzten Schreck; wie, wenn der  
Vater vielleicht verunglückt wäre und nicht  
kommen konnte? Wenn das Kind ohnungs-  
los in die tegenwölauernde Nachfrist  
hineinfiel, daß es das Eiern vergeblich her-  
bringen sollte — war es nicht möglich,  
daß es heute zum ersten Male der Mutter  
das nicht letzte Gefäß abgeben konnte und  
nun mehr mit sich trug als nur das  
Eiern, die Freunde, des Vaters Lob zu hören,  
eine Anerkennung? ...

Sieh, da kam von der Gegenseite nun  
auch ein Mensch gekommen. Mit langen  
Schritten mochte er die Straße. Jetzt hob er  
die Hand und winkte. Da stellte das Mäd-  
chen den Korb hin, beugte sich die Augen  
und schaute voraus. Dann griff sie schneller  
als bisher nach dem Korb, es war ein ge-  
heures Drängen in ihr, dem Vater mög-  
lichst rasch nahe zu kommen.

Neher der Straße schwebte eine große  
Fremde.

Dann war auf einmal alles aus; in dem  
Demüßigen, schneller zu gehen, umfachte das  
Mädchen ihn, stolperte. Ich sah, wie das  
Kopferchen zusammenstürzte und hilflose Be-  
wegungen machte, das Unheil zu bannen.  
Aber die Hände verfrachten sich in den Sen-  
tel, es entstand ein Mirrendes, zerbrechen-  
des Durcheinander ...

Darüber war der Vater herbeigekommen.  
Ich war darauf gefaßt, daß dieser Mensch  
nun um die füttigende Freude des Mittags-  
essens gebracht, mindestens einen Augenblick  
die Beherzigung verlieren würde, daß

er die Hand hob und auf das Mädchen ein-  
schlug. Ich hatte innerlich vor diesem fürch-  
tlichen Augenblick, doch alles war jetzt in die  
Hand des Arbeiters gegeben, er durfte ent-  
scheiden, wie er es aufnehmen. Ich hatte in  
meinem Leben viele solcher Fälle gesehen,  
und sah immer hatte da die erste Entzün-  
dung gelegt. Hatte der Vater das Recht  
des Stärkeren ausgeübt. Ich sah es nicht  
hier voraus.

Wie war ich aber überrascht, als der  
Vater das meinende Kind laut freischrei-  
te und ihm Worte des Trostes schenkte. Er be-  
hauptete, daß die Sache gar nicht so schlimm  
sei, nein, gar nicht, er begriff, es zu bewei-  
nen, den Korb, hielt ihn aufrecht und räumte  
den ausgelassenen Jubel zusammen. Durch  
den Boden tropfte die dicke Suppe. An den  
Wänden stand der Geruch. Aber der  
Vater kratzte den Salat ruhig und fast an-  
dächtig aufzuwachen, und weil die Schüssel zer-  
brochen war, ab er ihn direkt auf. Er tat  
dies mit einer stützenden Selbstverständlich-  
keit. Das Kind hatte sich wieder gefaßt und  
schon großartig neben ihm. Der Mann reichte  
ihm mitten drin selbst einen Löffel voll. Da  
schloste das Mädchen und fauchte mit wollen  
Worten und sah den Vater mit einem Blick  
namentlichen Dankes an. Noch viel, viel  
schöner war jetzt die Freude, die vorher über  
die Straße geschwebt war, sie war ganz ver-  
innerlicht, ganz tief. Als ich vorbeikam und  
der Vater grüßte, legte ich gerade das  
Anderenbänden in seine harte Haut, gleich,  
als ob ein Vögelchen sich in seinem Nest ver-  
schließen würde.

### Bis zur letzten Leiersprosse

Im preussischen Revolutionslandtage von  
1848 lag auch ein Herr Demant, der mit  
dem Worte Reichsbrannen mordete und der  
Freiheit, wie er sie verstand, eine Gasse  
breit, sonst aber sein Leben und seinen An-  
nehmlichkeiten tunig liebt. Als die Dinge  
nach einer Weile nahmen, als ob die  
Zurück des Königs und seiner Soldaten  
doch noch nicht völlig tot sei, kamen dem  
Demokraten einige Bedenken, man möchte  
ihn seinen letzten Atem einen etwas Tages  
zur Bedenkhaft ziehen, und er machte sich  
unter seinen Gegnern einen Mann, der für  
unerschrocken in der Sache und höflich in der  
Form seiner Rede wohlbedacht war —  
und das war Herr von Bismard-Schön-  
hausen —, im folgenden Vortage wies er  
seiner Partei Regie, der sollte dem andern  
bürger, daß er nicht gehängt oder gefoltert oder sonst  
an Verb und Freiheit geschädigt werde. Er  
gab, führte der Freiheitskämpfer hinzu, an  
Bismard hierherhalb seiner Höflichkeit und  
Mittelkraft wegen das beste Zutrauen.  
Bismard sah aus seiner Verheißung auf den  
kleinen rüstlichen Mann herüber und  
antwortete: „Höflichkeit und Anstand will ich  
Ihnen versprechen bis zur letzten Leiers-  
sprosse, aber gehängt wird.“ H. K.

### Gläserne Flora

VON PETER FABIAN

„Der — mit den Luftballons“, wie ihn  
das kleine Mädchen, das ihn zuerst sah, ohne  
Bedenken laut zu lächeln über den breiten,  
westlichen Boulevard zu schweben. Die Leute,  
die neben der kleinen an einer Haltehalte  
der Straßenbahn, von der aus man für  
einen Bröckchen ganz nach an die kleine  
Straßenbahn eines Sees gefahren war,  
warteten in der bloßen Sonne standen, waren  
ihm alle nach. Es würde ein wenig ver-  
wunderlich, daß „Der — mit den Luftballons“  
als einziger Mensch in einer entgegengesetz-  
ten Richtung als alle anderen Passanten —  
nämlich stadwärts ging. An diesem Nach-  
mittag, der trotz seiner Frühe noch halb  
hell für ihn war, schien die ganze Stadt so-  
gar nicht auf ihn zu haben.

Das gläserne Wartezimmer der Straßen-  
bahn, das vor dem Winde schützte, der  
sich selbst über seine Richtung nicht klar men-  
den konnte an diesem in der Nacht der  
Jahreszeit noch unentflossenen Tag, blühte  
dem Mann mit den Luftballons nach, der  
langsam auf die Stadt aufschritt. Die be-  
gann dreihundert oder fünfhundert Meter  
von ihm mit fünfzigjährigen Gütern, welche  
mit ihrem armen Teint wie übermäßig sich  
gegen einen blauen und blauen ergebenden Him-  
mel schienen. Ihm kamen viele Menschen  
entgegen, die alle noch ihre dunklen Winter-  
mäntel und grauen Hüte trugen.

Aber trotz dieser Altbüro waren sie, das  
sah man ihren offenen Gesichtern und ihren  
geöffneten Mänteln an, auf dem Wege ein  
paar Wägen, einem noch dünnen Wiesel-  
haaren, irgendeinem schmalen Uferweg nach  
langer Zeit ihren diesjährigen Antritts-  
besuch machen. Sie freuten sich, dem Mann  
mit den Luftballons zu begegnen. Sie hielten  
einen Augenblick an, um ihn vorübergehen  
zu lassen und seine bunten, knoelunden oder  
wurzigen Ballons zu betrachten.

Das war lo, als träge jemand ein neues  
Beet in die Stadt.

„Der — mit den Luftballons“ schien Zeit  
zu haben. Vielleicht trug er seine Uhr bei  
sich, vielleicht auch die Zeit selbst mit ihm.  
An das Verkauf seiner Ballons dachte er  
wohl nicht. Der warum fährt er gerade in  
der Mitte der Avenue, die auf ihren dreißig  
Meilen Breite beherrschte Wege eine kleine  
Autoe in der Straßenbahn, die Motorfahr-  
der Spaziergänger und die Stunde in beiden  
Richtungen belag? Er hatte sich genau die  
Mitte in all dieser Erscheinungen flücht als  
nur seinen Platz gewählt. Bemerklichen  
belegte von seinen Ballons balancierte er  
auf dem zentimeterhohen Bordstreifen,  
der zwischen einer von Sand eraranteten  
Malmaturierte und dem blauen Weg der  
Autos als eine enlfere Gerade absteckte.  
Man konnte meinen, daß er gerade aus  
der unbekanntem Heimat der Ballons auf  
diesem Ereignis gelangt sei.

Man hätte aber, daß er nur auf dieser  
Avenue der Stadt entgegenziehen mußte, weil  
ihm so alle Spaziergänger laßen. Er hatte  
seine Mission. Er war der Herr der neuen  
Verdens. Das sah ein Herr und eine kleine  
Dame, die in einem offenen sportlichen  
Auto saßen, einen Augenblick an seiner  
Seite hielten, obwohl das hier so gut wie  
verboten war (weil andere Wagen hupen  
und abbiegen mußten), unterbroch den  
Mann mit den Luftballons kaum in seinen  
Aufgaben. Der Ballon, den die beiden  
saßen, wurde von ihnen an eine der  
Spannen der Straßenbahnstange genommen.  
Als der Wagen anfuhr, sprengte der kleine  
weiße Ball an Gummihaft bestia. Wie ein  
Hund an der Leine, der sich von seinen  
Beschäftigen verabschieden muß, verlorste er  
immer wieder zurückspringen an seiner  
Herbe.

Der Mann mit den Ballons schaute sich  
nicht um. Er schüttelte die Stange aber-  
mals wie ein Gewehr. Seine Schritte, die  
gläserne Flora, die in einem ländlichen  
Freibaus gewachsen sein mochte, verlor  
ihre Kanten und Blüten, als sie im Schlan-  
kenden eines großen Saales, das schärfste  
Blume wiederholte, fast erlosch.

Die Wartenden betreten ihr Bahn  
und verpöhen den Mann mit den Ballons. Auch  
das kleine Mädchen, die mit einer Gerte  
später die Stimme der Mieren am Rande  
des sandigen Spazierganges freiste, dachte  
nicht mehr an ihn.

Einige Egelbothe, die noch auf dem  
Platz lagen zwischen Waldern und See-  
ufer, waren zum ersten Male aufmerksam  
und hatten sofort die Rosmetter befehle.  
Durch die Drahtgitter dort es nach Strins  
und Tag.

Die Punktstunde hatten während des gan-  
zen Nachmittags wichtige Telefonate. Der  
ihre Vorzeichen auf einen Streifen  
notierte, konnte daraus ableiten, daß „Der  
Mann mit den Luftballons“ vorbeikom-  
men war. Sie hatten das Zeichen richtig  
verstanden. Als Vorzeichen.

Das unbegehrte Mädchen  
Dies war ein ganz häßliches und außer-  
ordentlich alberbes Mädchen. Aber es war  
schon fünfundsiebenzig Jahre alt, ohne daß  
sich einer der Burken ein fe gekümmert  
hätte. Als Ziel eines Valentines im Garten  
war, trat die alte Kränzein zu ihr.  
„Ach ein lauberes Mädchen! murmelt sie,  
aber bist lo allein geblieben.“  
Hilfferte ihr einen Rat ins Ohr. Am  
anderen Morgen, als die Burken auf  
das Feld kamen, saßen sie am offenen  
Schiffsmeter der Ziel eine Per-  
ter lehen. Und Ziel vertraute der arbeits  
Kaltbade des Dorfes das Gefühms an:  
„Sollentlich hat es niemand gelesien! Wo  
ich mich doch sonst immer lo in adt ge-  
kommen hab!“

Es dauerte keine acht Tage, und die  
Burken lagen sich in den Saaren wegen  
der Ziel. E. L.





Reinigungsliste: Von Sonnabend 21.7 Uhr bis Sonntag 4.50 Uhr...

Für Sauberkeit vor dem Feinde

Mit dem G.R. I wurde angezeichnet: Willebrandt Dr. Walter Raier...

Tag der Schaffenden

In den Straßen vor Leninrad oder auf der Heim, in arbeitsfreien Zeiten und den Wochen am Ende...

Aber dieser 1. Mai 1942, der diesmal nicht zufällig am 2. Mai begangen wird...

Es war darum der Wille des Führers, daß der Arbeiter sich nicht zufrieden stellen...

Das lästige deutsche Volk wird dennoch die Strafen nicht zu scheitern lassen...

Die Gladmänner sind wieder da! Im getragenen 1. Mai tauchten auch unsere braunen Gladmänner wieder auf...

Ein Frauenwohnlager wurde ein Zu-Hause

Bei 122 Hilfsarbeiterinnen und ihrer Lagerleiterin in Bad Dürrenberg

Neben der Straße, auf der die Merleburger Leberlandbahn nach Süden fährt, liegt man einen Bannern mit zwei Bannern...



Eine kleine Volksdeutsche hat durch diese Küche in vier Wochen fünf Pfund zugenommen...

Dießes weiß schimmernd und an dessen Seiten ein jeder Starkeiten hängt. Auch heute am Maierstage, pflüht der Bauer...

es Müdeln mit Zornen, morgen Lebermüdel mit Saurefranz, am Sonntag Zorn...

Der frühere, Bücher aus der Bücherei lesen, Mädchen nach Hause in die Tatra...

Das ist die ganze Nachordnung, aber die die Heimleiterin Fräulein G. L. die Hände...

festig wünschte, wie das Bad Dürrenberger Volk. Das Werk am Vauer ist wiederum...

Vor dem Richterlich

Züchtigung mit der Hopfnadel

Zwimal mal die jetzt 44jährige Frau Maria W. aus Halle verurteilt worden...

2700 kg Fleisch beiseitegeschafft

Die Zulieferstelle teilt mit: Der Fleischgeschäftlichen Sireen aus Kammberg...

Grundbesitz für Frontkämpfer

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Es ist dem Deutschen Reich durch Einziehung...

Wochs des BDM-Werkes

Vom 4. bis 10. Mai wird im ganzen Reich die Woche des BDM-Werkes durchgeführt...

Der Mann Halle wird mit Heben Abenden einen kleinen Musikfest aus der Arbeit...

Ein 23jähriges Dienstmädchen

Ein 23jähriges Dienstmädchen bei der Poststraße...









# Mitteldeutscher National-Verlag

## HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Halle/Saalestr. 11. Die Zeitung erscheint wöchentlich 7mal.  
— Preis: 15 Pf. — Einzelhefte 1 Pf. — Die Zeitung ist durch  
den Reichspostamt als Zeitung für den Fernverkehr  
eingetragen und hat die Postnummer 276 51.  
— Halle/Saalestr. 11, Halle/Saalestr. 11, Halle/Saalestr. 11.  
Einzelpreis 15 Pf. 13. Jahrgang Nr. 121

Belegpreis monatlich 2,-, auswärts 30 Pf.  
— Halle/Saalestr. 11, Halle/Saalestr. 11, Halle/Saalestr. 11.  
— Halle/Saalestr. 11, Halle/Saalestr. 11, Halle/Saalestr. 11.  
Sonnabend, den 2. Mai 1942

# Ausgangsstellung für Entscheidung festgelegt

## Die politische und militärische Bedeutung der Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce

### Die Karte des Tages Die Fundamente des Sieges Arbeiter, Mütter, Soldaten



RD, Berlin, 1. Mai. Überlassen wir es der Welt anderer Völker, über die Einzelheiten der Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce in Salzgburg zu rätseln. Sie haben Grund genug, die militärischen und politischen Gründe dieser geschilderten Aussprache zu fürchten. Nur das an sich selbst ist die Sprache der beiden Führer, die die beiden Staaten in die gleiche Richtung weisen. Die beiden Führer, die die beiden Staaten in die gleiche Richtung weisen. Die beiden Führer, die die beiden Staaten in die gleiche Richtung weisen.

Arbeiter, Bauern und Bürger waren wir, ehe wir in diesen Krieg zogen, ein Volk, dessen Altgeneration schon seine besten Söhne im großen Weltkrieg zum Opfer gegeben hat und einen unwahrscheinlichen Umkreis in all seinen Bezirken bewältigte, um ein Werk des Friedens unter der weiten Schirmherrschaft seines großen Führers zu schaffen. Wir hatten aber noch unsere kleinen Liebhäbchen, dabei, unsere persönlichen Sorgen standen allzuoft deutlich im Vordergrund, wir nannten das Leben wohl einen Kampf, verstanden darunter jedoch vorerst immer noch unser Wohlergehen im Wettstreit der erlernten, der offensichtlich Kräfte, liebte das Leben des großgeschriebenen Ich und bangten um den Tod.

Da sind wir jäh aufgerufen, sind Soldaten geworden, die einen freiwillig, sofort und aus Leidenschaft, die anderen aus Notwendigkeit in langsamer Verwandlung und mühsamer Scheidung. Eine Veredelung ist in uns vor sich gegangen, die wir nicht zu beschreiben vermögen, die aber nun wunderbar ergibt, die kleinen Liebhäbchen gern vergessen sein läßt im Hinblick auf das Größere, dem wir sie opfern, die kleinen Sorgen im Schatten der Gefahr, die das Vaterland bedroht, vergessen machte. Wir wurden in die Ebene wahrhaftigen Schicksalskampfes gehoben, auf der ein jeder in sich selbst für die Gemeinschaft dasteht und auf seine Weise und die ihm gebotene Möglichkeit den Tod zu bestehen hat, der unser Vaterland anzufallen droht.

Streifen in Madagaskar  
Meldungen aus Tananariva zufolge betreiben die Franzosen, trotz zur Zeit gänzlich fehlenden Exports, die Erschließung der viergrößten Insel der Erde, Madagaskars. Es werden noch im Herbst dieses Jahres zwei große Fernstraßen fertiggestellt, die zu den schon vorhandenen über 1000 km. Autostraßen eine wertvolle Bereicherung der Verkehrsverhältnisse auf der an sich sehr unzugänglichen, von hohen, bis zu 5000 m ansteigenden Gebirgszügen durchzogenen Insel darstellen werden. Durch die neue Straße von Berohoa nach Fianarantsoa werden die Erzfelder von Taitondrina erschlossen, und eine Verlängerung der bereits bestehenden Eisenbahn zwischen Fianarantsoa und dem Hafen von Manakara hergestellt. Die zweite Straße dient der schnelleren Versorgung des Hafens von Mananjary mit den Landesprodukten, die in Amboisita zusammenströmen, insbesondere Reis, Vieh und Käse.

Die zweite Straße dient der schnelleren Versorgung des Hafens von Mananjary mit den Landesprodukten, die in Amboisita zusammenströmen, insbesondere Reis, Vieh und Käse. Die zweite Straße dient der schnelleren Versorgung des Hafens von Mananjary mit den Landesprodukten, die in Amboisita zusammenströmen, insbesondere Reis, Vieh und Käse.

Arbeiter, Bauer, Bürgermann, sie alle begehren wachen Sinnes heute den Feiertag der Nation, der dieser Geburtsstunde unserer inneren Volkwerdung zum Ruhme bestellt sein soll. Sie begehren ihn als Kameraden der Nation, die Verpflichtung, nicht mehr Prolet ist der Arbeiter, nicht Schinder und Knecht der Bauer, nicht unfrei oder nach Reintun strebend der Bürger in Deutschland, wie es noch in anderen Völkern sein mag.

Wer sich aber unter uns noch nicht einfügen will, der ist ein Verräter an unserem Glauben, an unserer Treue und unserer Ehre. Wer heute noch nach Gemeinschaft fragt, will sie nicht sehen, und wer vorgibt, in ihr zu leben, sich aber an ihren Gesetzen vergeht, ist unserer innersten Verachtung würdig, mag ihm der Augenblick auch noch gewogen sein, daß er seinen Untugenden ungestraft fröhnen darf. Das Wahrhaftige hat in der Welt noch immer den längeren Atem gehabt und die sich in unserer Volksgemeinschaft zusammengeschlossen fühlen, haben auch gemeinsam für eine überwältigende Gerechtigkeit, der die Stimme des Frontsoldaten bereit ein noch erzerener Klang geben wird als heute. Er allein vor uns allen hat die zum höchsten Opfer durchgeführten, er bangt um nichts mehr an sich selbst, als nur um den Sieg seines Vaterlandes, er wird, wie nach jedem großen Kriege in seinen Unerschrockenen und Tapfersten die reine Fahne der Verantwortung in der Faust halten und sie den Lebendigen zum Maß geben in unverrückbarer Treue zum ersten Arbeiter und Soldaten des Reiches, zu Adolf Hitler.

Caval fährt nach Paris  
Der französische Minister, der üblicherweise sonnabends reist, ist mit Rücksicht auf das Fest der Arbeit auf den kommenden Mittwoch verabschiedet worden. Wie man am Freitagmittag hört, wird der Motorzug nach Paris sich noch im Laufe des Sonntags nach Paris befinden.

Der französische Minister, der üblicherweise sonnabends reist, ist mit Rücksicht auf das Fest der Arbeit auf den kommenden Mittwoch verabschiedet worden. Wie man am Freitagmittag hört, wird der Motorzug nach Paris sich noch im Laufe des Sonntags nach Paris befinden.

Front!  
Nationalen Feiertag  
Arbeiter, Bauer, Bürgermann, sie alle begehren wachen Sinnes heute den Feiertag der Nation, der dieser Geburtsstunde unserer inneren Volkwerdung zum Ruhme bestellt sein soll. Sie begehren ihn als Kameraden der Nation, die Verpflichtung, nicht mehr Prolet ist der Arbeiter, nicht Schinder und Knecht der Bauer, nicht unfrei oder nach Reintun strebend der Bürger in Deutschland, wie es noch in anderen Völkern sein mag.

Wer sich aber unter uns noch nicht einfügen will, der ist ein Verräter an unserem Glauben, an unserer Treue und unserer Ehre. Wer heute noch nach Gemeinschaft fragt, will sie nicht sehen, und wer vorgibt, in ihr zu leben, sich aber an ihren Gesetzen vergeht, ist unserer innersten Verachtung würdig, mag ihm der Augenblick auch noch gewogen sein, daß er seinen Untugenden ungestraft fröhnen darf. Das Wahrhaftige hat in der Welt noch immer den längeren Atem gehabt und die sich in unserer Volksgemeinschaft zusammengeschlossen fühlen, haben auch gemeinsam für eine überwältigende Gerechtigkeit, der die Stimme des Frontsoldaten bereit ein noch erzerener Klang geben wird als heute. Er allein vor uns allen hat die zum höchsten Opfer durchgeführten, er bangt um nichts mehr an sich selbst, als nur um den Sieg seines Vaterlandes, er wird, wie nach jedem großen Kriege in seinen Unerschrockenen und Tapfersten die reine Fahne der Verantwortung in der Faust halten und sie den Lebendigen zum Maß geben in unverrückbarer Treue zum ersten Arbeiter und Soldaten des Reiches, zu Adolf Hitler.

Befestigte Magellanstraße  
In Rom, 1. Mai. Seit dem Herbst vorigen Jahres führen Argentinien und Chile Verhandlungen über den Status der Magellanstraße durch, die Frankreich nach dem amerikanischen Festland trennt. Die beiden Länder sind die einzigen Antarktischen und haben sich schon vor Monaten entschlossen, Verhandlungen an der atlantischen Einfahrt der Magellanstraße vorzunehmen. Im Verlaufe dieser aktiven Verhandlungen im Interesse der Magellanstraße sind die beiden Länder in die Lage gekommen, die Magellanstraße zu befestigen. Der Vertrag wird die beiden Länder in die Lage kommen, die Magellanstraße zu befestigen. Der Vertrag wird die beiden Länder in die Lage kommen, die Magellanstraße zu befestigen.

Der Vertrag wird die beiden Länder in die Lage kommen, die Magellanstraße zu befestigen. Der Vertrag wird die beiden Länder in die Lage kommen, die Magellanstraße zu befestigen. Der Vertrag wird die beiden Länder in die Lage kommen, die Magellanstraße zu befestigen.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Tüftelt für die Front nicht weniger, als die Front für uns alle aufert, nämlich den letzten Einheits mit Blut und Leben auf der einen Seite und Mühe und Schwere auf der anderen! Tüftelt, tüftelt, wir folgen!

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Tüftelt für die Front nicht weniger, als die Front für uns alle aufert, nämlich den letzten Einheits mit Blut und Leben auf der einen Seite und Mühe und Schwere auf der anderen! Tüftelt, tüftelt, wir folgen!

